

2. Kurhessen-Waldeck

Lampert von Hersfeld: Das Leben des heiligen Lullus. Herausgegeben, eingeleitet übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Michael Fleck. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 67, 1. Marburg: Elwert 2007. ISBN 978-3-7708-1308-7. X+154 S. 24 Euro.

Wer von Westen kommend kurz vor Kassel die Ausfahrt Zierenberg benutzt und dann weiter auf der B 251 Richtung Korbach fährt, wird rechts einen steil aufsteigenden, aber oben ganz flachen Berg bemerken. Diese Abflachung ist so auffällig, dass sich sofort die Frage aufdrängt, ob dort oben nicht einmal etwas Bedeutendes gestanden hat. Diese Frage kann mit Ja beantwortet werden: Dort oben befand sich das Kloster Hasungen, dessen letzte baulichen Reste erst Anfang des 20. Jahrhunderts verschwunden sind.

In diesem Kloster war der Autor der Vita Lullii für einige Zeit Abt mit dem Auftrag, die etwas nachlässig gewordene Zucht der Mönche zu straffen. Bekannt wurde der Mönch Lampert, nach seinem Kloster „von Hersfeld“ genannt, in das er am 15. März 1058 eingetreten war, durch seine Annalen, die er wohl 1076–1079 geschrieben hat. Der in Bamberg ausgebildete Lampert, wohl aus adeliger Familie, seit fast zwei Jahrzehnten Mönch und Schulmeister in Hersfeld, wird vom Miterleben, den Kämpfen zwischen König und Fürsten und durch die persönliche Teilnahme an der kirchlichen Diskussion zur Aufzeichnung des Geschehens bewegt. Natürlich beginnt sein umfassendes Geschichtswerk mit der Schöpfung; der Schwerpunkt liegt aber auf dem Zeitgeschehen.

Lampert nimmt bewusst die Partei der aufständischen Fürsten ein und ist gegen den vom Bannfluch des Papstes getroffenen König Heinrich IV. Die geschliffene Sprache macht die Annalen auch literarisch zu

einem Kunstwerk. Im mehrheitlich königsfreundlichen Konvent von Hersfeld gewinnt Lampert mit seiner Arbeit keine Freunde. Er wird jedoch noch zum Abt von Hasungen berufen, wo er kurz darauf stirbt.

Lampert ist also kein neutraler Beobachter, er ist dies auch nicht bei seiner Beschreibung des Heiligen Lullus. Sein Held ist bescheiden, scheu, zurückhaltend und muss zu seiner Karriere, Erzbischof von Mainz zu werden, gedrängt werden. Seine Grobherzigkeit, so Lampert, beweist er in der Übergabe des Bonifatius an Fulda, Probleme mit Fulda werden auf die Gestalt des Abtes von Fulda, Sturmius zurückgeführt. Der Bayer Sturmius, ebenfalls ein Schüler des Bonifatius, hatte ja in Hersfeld die erste Zelle gegründet, wurde dann Abt von Fulda und durch Lullus, auch ein Schüler des Bonifatius und inzwischen Erzbischof von Mainz, von dort vertrieben. In Nordfrankreich musste er praktisch im Exil abwarten, bis der Einfluss von Lullus nachließ und Sturmius wieder zurückkehren konnte nach Fulda.

Natürlich wird das Bestreben, Bonifatius in Mainz zu halten oder Fulda Mainz zu unterstellen, nicht erwähnt. Auch die „Entführung“ des Heiligen Wigbert von Fritzlarn nach Hersfeld wird gerechtfertigt; und tief enttäuscht zeigt sich Lampert darüber, dass alle Rechte, die Lullus von Kaiser Karl dem Großen für Hersfeld erhalten hatte, nur noch „wertlose Buchstaben sind“ (S. 77). Lullus, als Gründer von Kloster Hersfeld, ist nach Lampert, als Mönch des Klosters Hersfeld, einer der Großen der Welt; zum Heiligen wird er erst durch einige Wunderheilungen, die aber bei allen Anstrengungen bei Lampert immer etwas fadenscheinig wirken.

Die Vita Lulli ist nur verständlich, wenn man die zeitgeschichtlichen Hintergründe beachtet, also die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Königtum zu Lebzeiten Lamperts und die Schwierigkeiten, die der „Ausländer“ Lullus mit den einheimischen Mächtigen hatte. Dazu kommen noch die Probleme des Klosters Hersfeld, seine Posi-

tion zu halten. Dies ist im Vorwort auch sehr deutlich beschrieben. Ganz besonders gelungen ist die Geschichte der Heiligenvit, etwas knapper dagegen das Leben des Lampert. Sicherlich hält Lampert den Vergleich mit der modernen Geschichtswissenschaft, wie sie von Leopold von Ranke aufgestellt wurde, und die auch vom Herausgeber noch einmal gefordert wird, nicht mehr aus. Hier ist dem Herausgeber Michael Fleck zuzustimmen, wenn er schreibt: Die Lebensbeschreibungen von Heiligen die auch als politische Größen gelebt und gehandelt haben: „verraten einiges über das Welt- und Geschichtsverständnis, aus dem heraus sie entstanden sind“ (S. 4).

Dirk Richhardt